

ING Umfrage:

Noch mehr Österreicher ohne Ersparnisse

Der Anteil an Österreichern ohne Ersparnisse ist im Vergleich zum Vorjahr von 24% auf 27% angestiegen. Der am häufigsten genannte Grund sind zu geringe Einkommen.

Wien, 25. März 2019 – 32% der Österreicherinnen und 23% der Österreicher (also insgesamt 27%) gaben bei der aktuellen ING International Survey an, keine Ersparnisse zu haben. In der Vorjahresbefragung Ende 2017/Anfang 2018 waren es noch 24%. 55% jener ohne Ersparnisse verdienen einfach zu wenig.

„Die finanzielle Lage verschärft sich nicht nur in Österreich, sondern in vielen europäischen Ländern“, sagt ING Chefökonom Carsten Brzeski und ergänzt: „Die schönen Sparquoten im Euroraum sollten nicht über die problematische Lage hinwegtäuschen, nämlich über die Schere zwischen Arm und Reich, die weiter auseinander geht: Der Anteil derjenigen, die gar nicht sparen (können), steigt an. Gleichzeitig legen die, die können noch mehr zur Seite.“



13% der Befragten gaben an, weniger als ein Nettomonatseinkommen (des Haushalts) an Sparreserven zu haben und stehen damit ebenso auf finanziell wackeligen Beinen. „Erst ab etwa drei Monatseinkommen kann man von einer ausreichenden Rücklage sprechen, die notfalls unerwartete dringende Ausgaben abdeckt“, so die Experten der ING.

Immerhin: der Rest ist gut abgesichert. 42% der Sparer verfügen über einen Polster zwischen ein und sechs Monatsgehältern.

13% haben ein halbes bis ein ganzes Jahresgehalt am Sparbuch und 14% sogar mehr als das Einkommen eines ganzen Jahres.

Insgesamt fühlen sich 51% aller Befragten mit der Höhe ihrer Ersparnisse wohl.

Jedem Zweiten geht gegen Monatsende das Geld aus

51% der Befragten haben gegen Monatsende gelegentlich oder meist kein Geld mehr am Konto. Auch hier dürften geringere Einkommen der Grund sein, sorgloser Umgang mit den Finanzen hingegen kaum. Denn: 93% gaben an, ihre Ausgaben regelmäßig im Blick zu haben – sei es in Form eines Haushaltsbuches, einer App oder der laufenden Kontrolle der Kontoauszüge.

Ist mal zu wenig Geld am Konto, dann reduzieren 80% ihre Ausgaben, 26% borgen sich Geld aus und 21% greifen zur Kreditkarte (Mehrfachnennungen).

Rückhalt durch Banken notwendig

Barbaros Uygun, ING Chef in Österreich tritt dafür ein, dass hierbei auch die Banken ihren Beitrag leisten: „Je weniger den Menschen zum Sparen bleibt, desto größer wird auch der Druck auf Banken. Hier haben wir besondere Verantwortung und müssen beitragen, das Sparen zu vereinfachen. In Gratiskonten, niedrigen Einstiegsschwellen z.B. in das Fondssparen, niedrigen Kreditzinsen sowie in der Finanzbildung sehe ich eine Mindestanforderung an Banken.“

Über die Umfrage

Die Umfrage erfolgte im Rahmen der ING International Survey – einer Studienserie, die im Auftrag der ING Group regelmäßig verschiedene Aspekte rund um die Themen „Sparen, persönliche Finanzen, Digitalisierung/Banking und Wohnen“ beleuchtet. Für die aktuelle Umfrage wurden vom Institut Ipsos online in 13 Ländern Europas (Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, Spanien, Türkei, Tschechien) sowie den USA und Australien knapp 15.000 Personen ab 18 Jahren befragt. In Österreich wurden über 1.000 Personen befragt

Über die ING

„Bank. Aber besser.“ lautet das Motto, unter dem die ING in Österreich die Services der digitalen Vollbank anbietet. Die ING ist dabei besonders einfach, transparent und günstig.

Über eine halbe Million Kunden nutzen Girokonten, Verbraucherkredite, Immobilienfinanzierungen, Sparkonten und Depots. Firmenkunden bietet die ING Finanzlösungen auf internationalem Niveau unter Einbindung der weltweit tätigen ING Group.

Die ING ist Österreichs erste agil arbeitende Bank. In Wien arbeiten 250 Mitarbeiter für sie – Tendenz stark steigend.

Rückfragen:

Dominik Gries

Pressesprecher

T +43 1 68000 – 50181

E presse@ing.at

W www.ing.at/presse